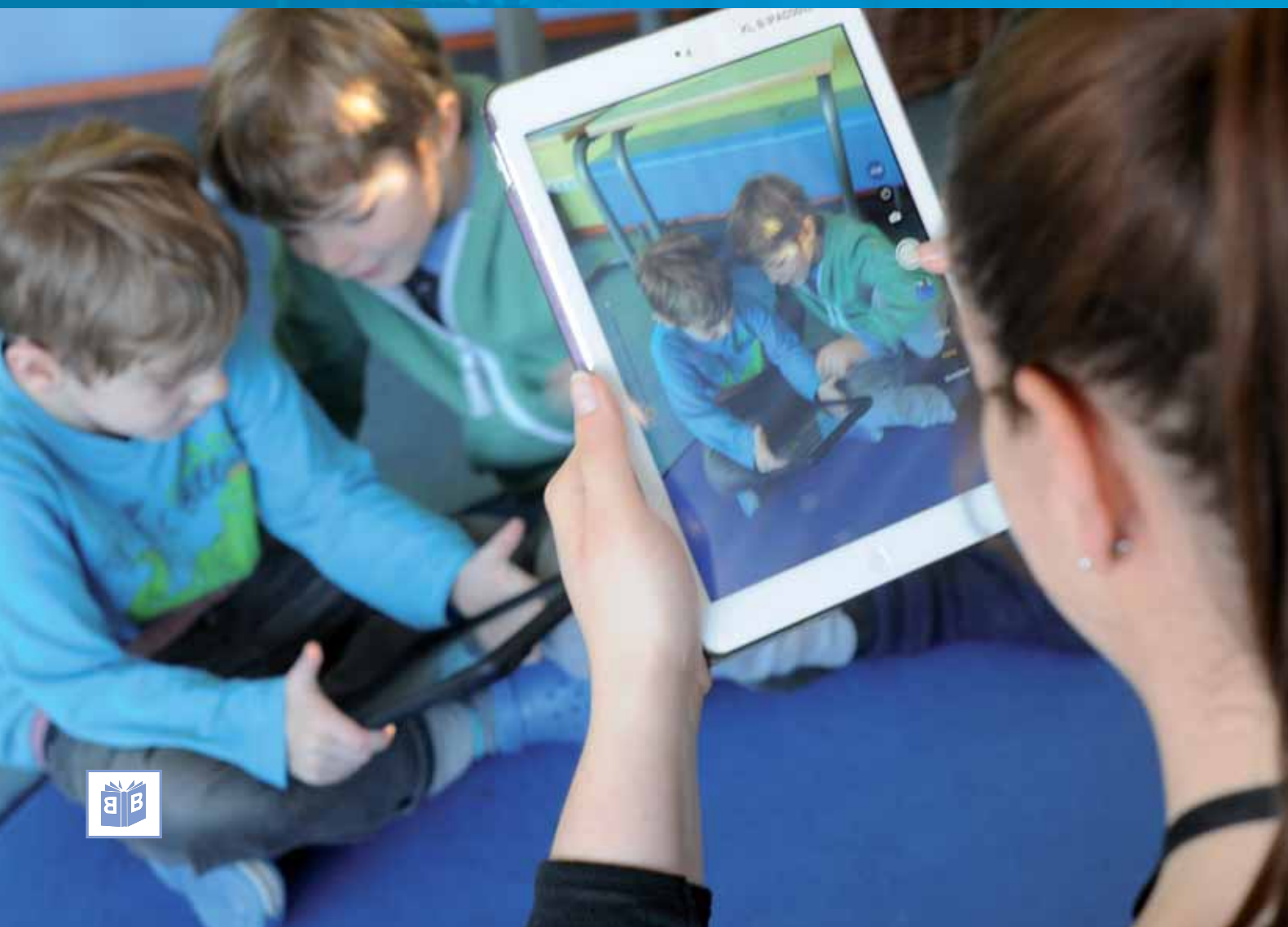




Das Portfolio-Konzept digital für den Kindergarten

Mit Smartphone und Tablet
zeitsparend und fundiert dokumentieren





Vorwort.....	7
Einleitung	8
KAPITEL 1:	
Die Portfoliomethode	11
KAPITEL 2:	
Die Stufenblätter	21
KAPITEL 3:	
Der Lotusplan	29
KAPITEL 4:	
Der Kreislauf des Lernens	33
KAPITEL 5:	
Warum die Portfoliomethode sinnvoll ist.....	37



KAPITEL 6:	
Wie wir digitale Medien in der Portfolioarbeit nutzen	47
KAPITEL 7:	
Das Kitaportfolio digital	57
KAPITEL 8:	
Ein starkes Dreier-Team: Erzieherin, Kind und Familie	69
KAPITEL 9:	
Auf ein Wort zum Datenschutz	79
Schlusswort	82
Autoren	83
Zum Weiterlesen	84
Anhang Formulare	85

VORWORT

Die Dokumentation der kindlichen Entwicklung und des kindlichen Lernens ist ein Qualitätsstandard, der in jeder Bildungs- und Betreuungseinrichtung in Deutschland selbstverständlich sein sollte. In den Bildungsprogrammen der Bundesländer wird stets eine Lerndokumentation gefordert; meistens ist dabei vom Portfolio die Rede.

Begegnet wird diesem Anspruch der Lerndokumentation auf unterschiedliche Art und Weise. Man kann davon ausgehen, dass jedes Kindergartenkind eine Mappe hat, in der alles abgelegt ist, was es in der Kindergartenzeit herstellt, gemalt oder gezeichnet hat. Dazu kommen dann noch liebevoll gestaltete Bögen mit Fotos von besonderen Ereignissen aus dem Kindergartenalltag und vielleicht ein Gruppenfoto. All dies wird den Eltern am Ende der Kindergartenzeit ihrer Sprösslinge wie ein Geschenk überreicht.

Doch mit Portfolioarbeit hat das nicht allzu viel zu tun. Häufig fehlen eine chronologische Dokumentation der Lernschritte, die regelmäßige Reflexion des Lernens und die aktive Einbeziehung von Kindern und Eltern.

Dieser Missstand ist den meisten pädagogischen Fachkräften sehr wohl bekannt. Sie geben ihr Bestes, um die Tagesdokumentation und die Wochenrückblicke für die Eltern regelmäßig und in angemessener Form an der Pinnwand im Flur auszuhängen.

Die im Personalschlüssel hierfür vorgesehene Vorbereitungszeit – häufig nicht mehr als zwei Stunden pro Woche – wird meistens für die Vertretung erkrankter Kolleginnen¹ genutzt, sodass die Dokumentation nur außerhalb der Arbeitszeit, also durch das Ableisten von Überstunden, zu realisieren ist.

Kein Wunder also, dass die individuelle Entwicklungsdokumentation für jedes einzelne Kind nur »so gut es eben geht« gemacht werden kann, bisweilen aber auch ganz und gar unter den Tisch fällt. Mit der Weiterentwicklung des Portfolios und seiner Überführung ins Digitale gehen etliche Verbesserungen einher, die vor allem in einer Zeiterparnis und in einer verbesserten Integration der Portfoliomethode in den pädagogischen Alltag liegen.

Wir beschreiben in diesem Buch, wie sich die Portfolioarbeit in den letzten zehn Jahren weiterentwickelt hat und wie das Führen von Portfolios Schritt für Schritt durch digitale Medien erleichtert worden ist. Wohl wissend, dass Veränderungen für Kindereinrichtungen eine große Herausforderung sind und die Auseinandersetzung mit Technik nicht gerade zu den Lieblingsbeschäftigungen der Erzieherinnen gehört, möchten wir doch dringend dazu raten, die Herausforderung anzunehmen. In der digitalen Technik steckt viel Nützliches: jede Menge Arbeitserleichterung und großartige Möglichkeiten, um die Entwicklung und das Lernen der Kinder noch anschaulicher zu dokumentieren.

Wie bei allen unseren Büchern sind wir auf das Feedback unserer Leser gespannt. Zögern Sie also nicht, uns Ihre Anmerkungen, Fragen und Ideen mitzuteilen.

*Antje Bostelmann, Christian Engelbrecht
und Gerrit Möllers*

Januar 2017

¹) Um den Lesefluss nicht zu behindern, haben wir im Fließtext meistens die weibliche Form gewählt. Es dürfen sich aber immer beide Geschlechter angesprochen fühlen.

EINLEITUNG

Eines Abends sagt Piet zu seiner Mutter: »Du musst daran denken, morgen ist Portfoliogespräch.« Er sieht an ihrem Gesicht, dass sie diesen Termin gar nicht auf dem Schirm hat, und kommt ihr zuvor: »Du warst das letzte Mal schon nicht da. Bitte, Mama! Ich will dir zeigen, was ich gemacht habe.«

Piet ist sechs Jahre alt. Es ist Sommer, und er wird in wenigen Wochen eingeschult. Im Kindergarten hat er sein Portfolio geordnet und alle Blätter, die er seiner Mutter zeigen möchte, mit einem gelben Klebezettel gekennzeichnet. Susanne, seine Erzieherin, hat im Büro den Tisch mit einer Tischdecke und Blumen geschmückt. Piet hat mitgeholfen. Es gibt Wasser, Tee und Kaffee, und Piet springt aufgeregter vor dem Eingang des Kindergartens hin und her. Endlich ist seine Mutter da!

Dann sitzen Piet, seine Mutter und Susanne an dem schön gedeckten Tisch. Piet schlägt sein Portfolio auf und beginnt zu berichten: »Hier habe ich gemessen, wie lang unser Bauraum ist: drei Meter!« Piet nickt sehr ernst. »Hier waren wir bei der Müllabfuhr. Der Müll kommt hier in das Auto rein.« Er zeigt auf ein Foto. »Ich finde das so gruselig, wenn das Auto den Müll schluckt.« Er schüttelt sich. Seine Mutter hat Tränen in den Augen. Susanne bittet Piet, noch auf seine »Geschafft! Gelernt!«-Blätter in Kunst einzugehen. Piet zeigt daraufhin eine Kohlezeichnung. Er hat eine Apfelhälfte gezeichnet. »Der Apfel hatte so Stellen«, erklärt er. »Die habe ich hier gemalt.« Er zeigt auf graue Schraffuren.

Zum Abschluss übergibt Susanne das Portfolio an Piets Mutter. »Hier ist das Kindergartenleben Ihres Sohnes drin. Achten Sie gut darauf. Das Portfolio wird Ihnen zu Hause noch viel Freude bereiten.«

Die Arbeit mit dem Portfolio im Kindergarten hat sich bewährt. Gerade deshalb ist die Digitalisierung des Portfolios ein wichtiger Schritt, denn dadurch werden viele Prozesse im Kindergarten

vereinfacht. Zugleich bleiben die Vorteile des bisherigen Papierportfolios auch weiterhin erhalten:

- ❖ Konzentration auf die Entwicklung des einzelnen Kindes,
- ❖ Sachinformationen über die kindliche Entwicklung,
- ❖ chronologische Reihenfolge der Entwicklungsschritte sowie
- ❖ Beteiligung der Kinder an der eigenen Entwicklungsdokumentation.

Das digitale Portfolio hat viele Vorteile. Es kann von Tablets und Smartphones aus geführt werden. Es löst Zeitprobleme, die fast jeder Kindergarten bei der Erledigung von administrativen Aufgaben kennt. Neue Software und verschiedenste digitale Geräte eröffnen Erwachsenen und Kindern eine ganze Reihe von Möglichkeiten, den pädagogischen Alltag zu bereichern, Lernen interessanter und lebendiger zu gestalten und auch in der Verwaltungsarbeit Zeit zu sparen und Fehler zu vermeiden.

Sehen wir uns doch so ein Tablet oder Smartphone einmal genauer an: Es handelt sich um eine gelungene Kombination verschiedenster Geräte, die wir alle schon kennen und benutzt haben – digitale Fotokamera, Diktiergerät, Abspielgerät, Filmkamera, Schreibmaschine, Speichermedium und vieles mehr.

Dank solcher Funktionsvielfalt können ganz unterschiedliche Tätigkeiten (Hochladen, Ausdrucken, Zuschneiden, Aufkleben) in einem Rutsch erledigt werden, für die vorher mehrere Arbeitsschritte und mehrere Medien (Fotokamera, Computer, Drucker, Schere, Kleber) nötig waren. Hinzu kommen eine kinderleichte, intuitive Bedienung und die meist selbsterklärende Funktionsweise.

Mithilfe von Tablets und Smartphones können in einem Zug Fotos aufgenommen und mit Text

versehen, einem Speicherplatz zugeordnet oder ausgedruckt werden. Mit der App PicCollage zum Beispiel kann die Erzieherin im Handumdrehen ein Poster zu dem aktuell stattfindenden Ausflug gestalten und direkt bei der Rückkehr in die Kita ausdrucken und aufhängen. Kindergartenkinder könnten während des Ausflugs die Aufgabe übernehmen, die Fotos zu machen und mithilfe der App in ein Poster umzuwandeln.

Computer sind eigentlich dumm. Sie können nur »Ja«- und »Nein«-Befehle verarbeiten. Aber sie sind sehr gut im Sortieren von Dingen. Das machen wir uns zunutze, wenn wir ein digitales Portfolio verwenden. Ein solches digitales Portfolio ist zunächst nichts weiter als eine Datenbank, die entsprechend dem Papierportfolio strukturiert wurde. Im System sind die sogenannten Stufenblätter abgespeichert und den ebenfalls hinterlegten Bildungsbereichen zugeordnet. Das digitale Portfolio lässt sich auf jedem Tablet, Smartphone oder Computer aufrufen. Der Zugriff auf die Kinderdaten ist mit Kennwörtern geschützt. Jeder Nutzer bekommt einen Zugang für einen bestimmten Bereich. So ist es möglich, dass die Leiterin die Portfolios aller Kinder einsehen kann, während die Gruppenerzieherin nur auf die Portfolios ihrer Schützlinge und die Eltern nur auf das ihres eigenen Kindes zugreifen können.

So können sich die Eltern jeden Tag ein Bild über die Lernentwicklung ihres Sprösslings machen oder auch selbst Entwicklungsschritte einstellen, die sie zu Hause beobachtet und dokumentiert haben.

Mit dem digitalen Portfolio wird die Dokumentationsarbeit Teil des pädagogischen Alltags und kann von Kindern, Eltern und Erziehern gemeinsam und zeitsparend erledigt werden.

Die im digitalen Portfolio enthaltene Datenbank lässt verschiedene Aussagen zu, zum Beispiel darüber, wo jedes einzelne Kind in seiner Lernentwicklung steht oder was die Kindergruppe schon kann. So können pädagogische Fachkräfte erkennen, in welchem Bildungsbereich im Kindergarten mal wieder etwas mehr getan werden müsste.

Das digitale Portfolio ist längst keine Utopie mehr – es gibt bereits unterschiedliche Angebote auf dem Markt, und es lohnt sich für

Erzieherinnen, Leitungen und Träger, sich diese genauer anzusehen.

Das digitale Portfolio bedeutet nicht nur eine Arbeitserleichterung und Zeitersparnis für die pädagogischen Fachkräfte; vielmehr handelt es sich um ein Instrument, mit dessen Hilfe sich die Qualität in pädagogischen Einrichtungen sicherstellen und verbessern lässt. Und nicht zuletzt bietet es den Eltern die Möglichkeit, jeden Tag aufs Neue zu erfahren, wie es ihrem Kind geht, auch wenn sie nicht selbst vor Ort sind.



Drei Gründe, warum digitale Medien die pädagogische Arbeit im Kindergarten verbessern:

1. Arbeitserleichterung: Worauf wartet der Kindergarten eigentlich noch? Erzieherinnen und Erzieher nutzen digitale Medien bereits. Sie haben gelernt, Filme zu erstellen und den pädagogischen Nutzen von Apps kritisch einzuschätzen. Der Kindergarten sollte diese technischen Kompetenzen, die häufig nur im Privaten zum Einsatz kommen, auch für die pädagogische Arbeit nutzen.

2. Zeitersparnis: Kopf frei für das Wesentliche – denn in Kindereinrichtungen wird für das Wichtigste der Welt gearbeitet. Es ist leicht, ein Foto und Video zu posten oder die Eltern über den bevorstehenden Ausflug zu informieren. Das geht auch zwischendurch und von zu Hause aus. Nun ist dank der digitalen Technik das ortsungebundene Arbeiten möglich geworden. Für pädagogische Fachkräfte, denen es manchmal schwerer fällt, Familie und Beruf zu vereinbaren, ist dies ein unschätzbarer Vorteil.

3. Qualitätssteigerung: Vollständige und aussagekräftige Portfolios sind mithilfe digitaler Medien realisierbar. Entwicklungsschritte und Lernerfolge können nun noch konkreter, unmittelbarer und dadurch informativer dokumentiert werden.



Stufenblatt Atelier
Stufe 2

Name: KL/18

Nr.	Kompetenz	Bewertung
1	Die Schüler/innen sind in der Lage, die Aufgaben zu verstehen.	
2	Die Schüler/innen sind in der Lage, die Aufgaben zu lösen.	
3	Die Schüler/innen sind in der Lage, die Aufgaben zu erklären.	
4	Die Schüler/innen sind in der Lage, die Aufgaben zu reflektieren.	
5	Die Schüler/innen sind in der Lage, die Aufgaben zu übertragen.	
6	Die Schüler/innen sind in der Lage, die Aufgaben zu bewerten.	
7	Die Schüler/innen sind in der Lage, die Aufgaben zu präsentieren.	
8	Die Schüler/innen sind in der Lage, die Aufgaben zu diskutieren.	
9	Die Schüler/innen sind in der Lage, die Aufgaben zu kritisieren.	
10	Die Schüler/innen sind in der Lage, die Aufgaben zu verteidigen.	

KL/18

KAPITEL 1: DIE PORTFOLIOMETHODE

In diesem Kapitel beschreiben wir die Hauptmerkmale der Portfoliomethode, wie sie seit rund zehn Jahren erfolgreich angewandt wird. Was ist im Portfolio enthalten, und wie wird es benutzt? Wer hat Zugriff darauf und in welchen Alltagsbezügen wird es eingesetzt? Wir beschreiben die Entwicklung des Portfolios, wie man es heute kennt, zu einer neuen, verbesserten digitalen Anwendung.

Portfolio

Ein Portfolio ist eine zeitlich geordnete und nach Bildungsbereichen oder Schulfächern sortierte Aufzeichnung über das Lernen und die Entwicklung eines Kindes.

AUS DER PRAXIS

Wie wir die Portfoliomethode kennengelernt haben

Wir hatten einen Termin in der Älta skola im Süden von Stockholm. Eine Lehrerin empfing uns und stellte uns zwei Schülerinnen der dritten Klasse vor. Die beiden wollten uns durch die Schule führen und uns alles erklären. Die Lehrerin würden wir dann in der Mittagszeit wiedersehen. Die beiden Mädchen führten uns in eine erste Klasse. Ein kleiner Junge kam mit einem dicken Aktenordner in der Hand auf uns zu und bat uns, sich zu ihm zu setzen. Er zeigte uns die Blätter seines Portfolios, und wir staunten nicht schlecht. Die Mädchen aus der dritten Klasse übersetzten das Gesagte ins Englische. Zum Schluss zeigte uns der Junge eine Seite, auf der alles, was er im Kindergarten gelernt hatte, zusammengefasst war: Er könne bis zehn und wieder zurück zu null zählen, in ganzen Sätzen sprechen, einen Menschen zeichnen, der alle fünf Finger an jeder Hand hat, und so weiter. Voller Stolz machte der Junge vor, wie er bis zehn und wieder zurück zählen konnte. Die Schülerinnen aus der dritten Klasse erklärten, dass die Lehrer die Blätter der neuen Kinder ganz genau studieren und deren Inhalt überprüfen, um dann für jedes Kind die richtigen Lernaufgaben vorzubereiten.

In einer anderen Klasse wurden wir auf ein großes Plakat aufmerksam. Darauf waren viele Rechtecke

Klax hat die Portfolioarbeit nach Deutschland gebracht. Der Verlag an der Ruhr hat seit 2007 eine Reihe von Veröffentlichungen zur Portfoliomethode herausgebracht, die zu absoluten Bestsellern wurden. Die Verkaufszahlen deuten darauf hin, dass so gut wie jeder deutsche Kindergarten und jede Krippe mindestens eines dieser Bücher besitzt und sich darüber mit dieser Form der Lern- und Entwicklungsdokumentation auseinandergesetzt hat. Vor diesen Veröffentlichungen untersuchten wir Kindergärten und Schulen in mehreren europäischen Ländern, die mit Portfolios arbeiteten. Die meisten von uns beobachteten Portfolios waren einfache Sammlungen. Wir entwickelten die Portfoliomethode entsprechend unseren Bedürfnissen so lange weiter, bis sie für die Dokumentation von Lernzielen und für die Begleitung kindlicher Entwicklung in Krippe und Kindergarten geeignet war.

in einem regelmäßigen Rhythmus angeordnet. In mehreren Handschriften waren Eintragungen vorgenommen worden. Wir baten unsere Begleiterinnen um eine Erklärung. Sie bemühten sich redlich, doch wir verstanden nichts. Irgendwann wurden die Schülerinnen müde und meinten, wir sollten uns von Ann, der Lehrerin, die Übersicht erklären lassen. Heimlich werden sie wohl gedacht haben, dass wir etwas schwer von Begriff sind. Unsere bisherige Vorstellung von Planung war linear und unflexibel, weshalb wir nicht verstanden, was man uns erklären wollte. Und so brauchten wir dann noch einige Besuche in anderen Einrichtungen, die den Lotusplan² nutzten, um endlich zu verstehen, wie fließende Planung in Bildungseinrichtungen gelingen kann.

In der Mittagszeit trafen wir wieder auf Ann Karlberg, die Lehrerin, die uns am Morgen begrüßt hatte. Sie zeigte uns, wie das Team der Älta skola mit der Portfoliomethode arbeitete und diese immer weiterentwickelt hatte: Zuerst breitete sie eine ganze Reihe von Kinderzeichnungen vor uns aus. Es waren Zeichnungen eines Schülers, die er über die gesamte Schulzeit hinweg angefertigt hatte – jedes halbe Jahr eine neue Zeichnung. Die Reihe ließ nicht nur erkennen, wie der Schüler mit der Zeit gelernt hatte, immer besser und genauer zu zeichnen; es war auch deutlich zu erkennen, welche Entwicklung die Persönlichkeit des Kindes genommen hatte.

Zum Schluss erzählte uns Ann eine Geschichte. Sie berichtete von einem Schüler, der in der siebten Klasse zu ihr in die Gruppe kam. Seine bisherige Lehrerin hatte ihm eine Bewertung mitgegeben, wie sie grauenvoller nicht hätte sein können. Nach dieser Bewertung konnte der Junge so gut wie nichts, störte ständig den Unterricht und war im Grunde nicht bereit, irgendetwas zu lernen. Und tatsächlich: Der Junge träumte im Unterricht, stand plötzlich auf und lief im Raum umher, oder er kam nach der Hofpause einfach nicht mehr ins Klassenzimmer zurück. Ann sprach ihn darauf an und vereinbarte ein Gespräch mit ihm. Sie erfuhr, dass der Junge in der Schule gerne Sport machte und vor allem eines gar nicht mochte: Mathematik – das Fach, welches Ann unterrichtete. In der Hofpause bat Ann den Jungen, mit ihr Tischtennis zu spielen, und während die

anderen Kinder im Mathematikunterricht saßen, ließ sie ihn im Hof Runden laufen, diese zählen und die Anzahl notieren. Am Ende der Woche sollte der Junge ermitteln, an welchem Tag er die meisten Runden geschafft hatte. Dabei erfuhr Ann, dass der Junge sich für Eishockey interessierte und jede Woche die Tabelle mit den Spielpunkten auswertete. Und so ließ sie ihn auf der Grundlage dieser Punktetabelle die unterschiedlichsten Matheaufgaben rechnen. Gemeinsam schafften sie im Schulabschlusszeugnis des Jungen ein passables Ergebnis im Fach Mathematik. Ann schloss ihre Erzählung mit den Worten: Und heute ist er ein wichtiger Spieler in unserer Eishockey-Nationalmannschaft.

Das Portfolio unterstützt die Pädagogen dabei, den wichtigen Grundsatz der Klax-Pädagogik »Jeder Mensch kann alles lernen« in die Realität umzusetzen. Mithilfe der im Portfolio abgelegten Lernbeispiele erkennt das Kind,

- ❖ dass es lernt, sich entwickelt und groß wird und
- ❖ wie es lernt und was es dabei erlebt hat.

Als Portfolio wird eine strukturierte Sammlung ausgewählter Dokumente bezeichnet, die es Kindern und ihren Eltern ermöglichen, Entwicklungsfortschritte, die erworbenen Kompetenzen und den Erfahrungszuwachs aufzuzeigen. Ziel der Portfolioarbeit ist es, dass Kinder ihr eigenes Lernen mitverfolgen und als selbstaktiven Prozess wahrnehmen können. Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit sind wichtige Kompetenzen, die in der kindlichen Entwicklung erworben werden. Das Portfolio stellt ein Werkzeug dar, mit dessen Hilfe Kinder, Eltern und Pädagogen die Entwicklung nachvollziehen und einzelne Entwicklungs- und Lernschritte reflektieren können. Damit wird es möglich, den Zuwachs an eigenem Wissen und Können bewusst zu erkennen und zu verfolgen.

Die Portfoliomethode beinhaltet drei entscheidende Aspekte:

1. eine chronologische Dokumentation der Lern- und Entwicklungsschritte,
2. die regelmäßige Reflexion des kindlichen Lernens unter Einbeziehung von Kindern, Eltern und Pädagogen sowie
3. die Eingliederung der Portfolioarbeit in den Beobachtungs- und Planungsprozess der Einrichtung.

Diese Aspekte erleichtern die Auswahl der Dokumente für das Portfolio:

1. Das Dokument zeigt einen deutlichen Entwicklungsschritt des Kindes.
2. Das Dokument zeigt ein Foto oder eine Zeichnung, die einen Entwicklungsschritt erkennbar und erklärbar machen.
3. Das Dokument ist das für den spezifischen Entwicklungsschritt aussagekräftigste Beispiel unter mehreren ähnlichen Beispielen.

Das Portfolio dient als Grundlage der Entwicklungseinschätzung des Kindes und dem Austausch darüber. Anhand des Portfolios wird regelmäßig besprochen, wie der Bildungs- und Entwicklungsprozess des Kindes gefördert werden kann. Dies geschieht in Form regelmäßig stattfindender Elterngespräche, in denen das Portfolio gezeigt und die darin enthaltenen Lerndokumentationen besprochen werden. Kinder können schon in sehr jungem Alter an diesen Elterngesprächen teilnehmen und ab dem vierten Lebensjahr mithilfe des eigenen Portfolios über sich selbst berichten.

Das Portfolio ist kein Sammelsurium wahllos zusammengestückelter Dokumente, Bilder und Fotos. Alle Dokumente sind chronologisch geordnet und haben eine Bedeutung für die Darstellung der Entwicklung und der Lernleistung des Kindes. Es ist sehr wichtig, dass die Pädagogen ihre Auswahl der im Portfolio abgelegten Dokumente begründen können und diese Begründung auch von älteren Kindern verlangen, die selbst Lernbeispiele in ihr Portfolio einfügen.

Bildungseinrichtungen haben den Auftrag, die Kinder zu aktiven Mitgestaltern ihres Lernerfolges zu machen und ihnen Erkenntnisse über das eigene Wissen und Können zu ermöglichen. Das selbstständige und selbstbewusste Kind versteht sich als Teil einer gut funktionierenden sozialen Gemeinschaft, in der aufeinander Rücksicht genommen und sich gegenseitig unterstützt wird. Vor diesem Hintergrund erscheint es uns besonders wichtig, Kinder an der Dokumentation ihres eigenen Lernens im Portfolio zu beteiligen. Dies dürfte spätestens ab dem vierten Lebensjahr möglich sein!

Strukturelle Voraussetzungen für das Gelingen der Portfolioarbeit

Eine gut durchdachte und vor allem gelebte Struktur ist die Voraussetzung dafür, dass im Kindergarten erfolgreich gearbeitet werden kann. Strukturen schaffen Sicherheit für alle Beteiligten, denn sie geben jedem einen Platz, einen Arbeitsbereich – und den Alltagsaufgaben einen Rahmen. Eine wichtige strukturelle Einheit ist die Kindergruppe. Diese ist mit Merkmalen verbunden wie zum Beispiel Alter und Anzahl der Kinder, Anzahl der zur Gruppe gehörenden Pädagogen und dem der Gruppe zugeordneten Raum.

KAPITEL 7:

DAS KITAPORTFOLIO DIGITAL

In diesem Kapitel erklären wir am Beispiel des »Kitaportfolio« die konkrete Funktionsweise eines digitalen Portfolios.

Das Kitaportfolio ist in drei Ebenen unterteilt: die Ebene der Kita, die Ebene der Gruppe und die Ebene des einzelnen Kindes.

1. Die Kita-Ebene

Auf der Ebene der Kita gibt es Informationen, die die gesamte Kita betreffen: die Jahresplanung inklusive Schließtage, den aktuellen Speiseplan und weitere wichtige Informationen für die Eltern. Zugriff auf diese Ebene haben alle Pädagogen und die Eltern aller Kinder der Kita.

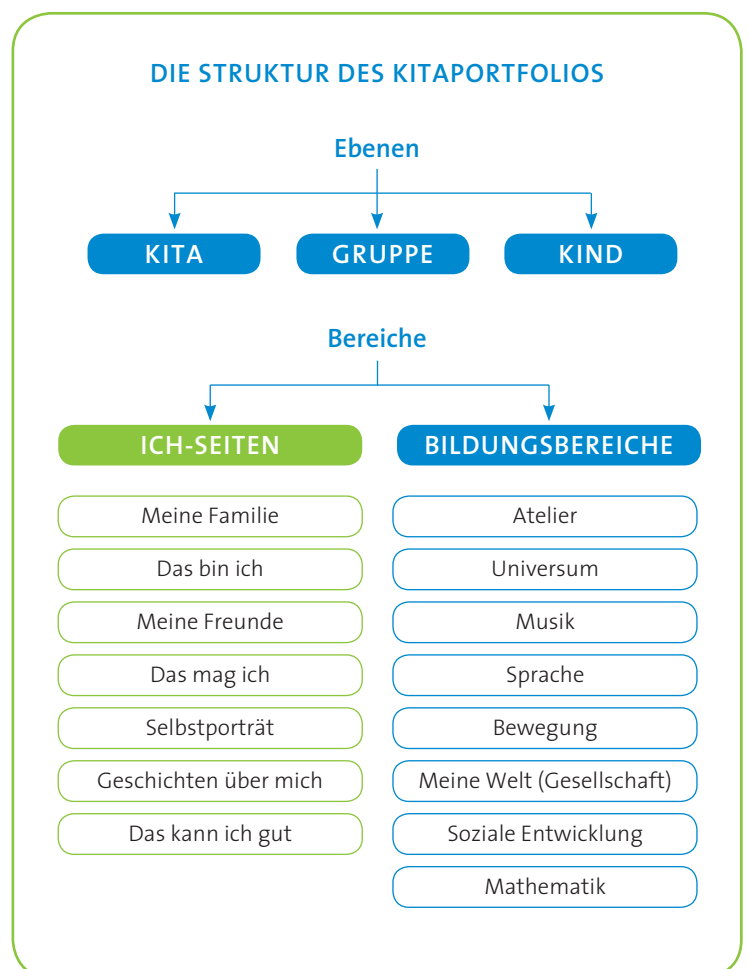
2. Die Gruppen-Ebene

Auf der Ebene der Gruppe gibt es Informationen, die die jeweilige Gruppe des Kindes betreffen: Insbesondere Tagesrückblicke der Gruppe und eine Galerie, in der Fotos von Festen etc. eingestellt werden können, dienen hier der Information der Eltern über den pädagogischen Alltag ihrer Kinder. Zugriff auf diese Ebene haben alle Pädagogen der Kita und die Eltern der Kinder dieser Gruppe.

3. Die Ebene des einzelnen Kindes

Bei der Kinder-Ebene handelt es sich um das eigentliche Portfolio: Hier werden die individuellen Lernschritte des Kindes, seine biografischen Daten etc. gespeichert und können von Erziehern und Eltern aufgerufen werden. Zugriff auf diese Ebene haben alle Pädagogen der Kita und die Eltern des jeweiligen Kindes.

Wie im Papierportfolio ist auch das digitale Kitaportfolio in die beiden Hauptteile »Ich-Seiten« und Lernbeweise nach Bildungsbereichen geordnet



aufgeteilt. Zusätzlich gibt es hier noch eine Rubrik, die sich »Neues« nennt. Sie wurde eingefügt, weil eine Software anders funktioniert als ein Hefter und auch anders gelesen werden muss. Die neueste Information ist hierbei immer die, die beim Öffnen der Anwendung als Erstes erscheint.

DIE ICH-SEITEN IM KITAPORTFOLIO

Ich-Seiten	Wie häufig auszufüllen?	Das ist zu beachten
Meine Familie	Mindestens einmal pro Kitajahr	Hier versorgen die Eltern das Portfolio ihres Kindes mit Informationen über die Familie. Sie sollten selbst entscheiden, wie häufig sie diese Seite aktualisieren wollen.
Das bin ich	Einmal pro Kitajahr	Hier gibt das Kind Informationen über sich selbst in das Portfolio ein. Dies geschieht üblicherweise zu Beginn des Kitajahres.
Meine Freunde	Einmal pro Kitajahr	Diese Seite ist freiwillig und kann von Eltern und Kind auch zu Hause erstellt werden. Wie häufig dies geschieht, kann das Kind selbst entscheiden.
Das mag ich	Einmal pro Kitajahr	Diese Seite ist freiwillig und kann von Eltern und Kind auch zu Hause erstellt werden. Wie häufig dies geschieht, kann das Kind selbst entscheiden.
Selbstporträt	Zweimal pro Kitajahr	Diese Seite ist wichtig, da ein gezeichnetes Selbstporträt dem Pädagogen viel über die Entwicklung und das Selbstbild des Kindes erzählt. Einmal im halben Jahr sollte deshalb ein neues Porträt hinzugefügt werden.
Geschichten über mich	Einmal pro Kitajahr	Diese Seite ist freiwillig und kann von Eltern und Kind auch zu Hause erstellt werden. Wie häufig dies geschieht, kann das Kind selbst entscheiden.
Das kann ich gut	Zweimal pro Kitajahr	Das Kind reflektiert über diese Seite seine eigene Lernentwicklung. Daher ist es wichtig, dass es einmal im halben Jahr ein neues Statement über die eigene Entwicklung abgibt.

Unter »Neues« erhält man somit jederzeit die aktuellsten Informationen im Portfolio des Kindes. Hier lässt sich mit einem Klick sehen, welcher Eintrag zuletzt im Portfolio abgelegt wurde – egal, ob dieser in den Bereich »Ich-Seiten« oder »Bildungsbereiche« gehört. Diese Rubrik dient also einem schnellen Überblick und Zugriff auf die Inhalte.

Gleichzeitig ist über den Bereich »Neues« sehr gut nachzuvollziehen, wie regelmäßig Einträge zu dem einzelnen Kind in das Portfolio gestellt wurden.

Die Ich-Seiten bilden den individuellen bzw. biografischen Teil des Portfolios. Hier werden besondere Ereignisse, Personen, die für das Kind wichtig

sind, Dinge und Tätigkeiten, die es besonders gerne mag, festgehalten. Diese Seiten dienen Kindern somit als wichtiger Identifikationspunkt im Portfolio, da sie die eigene Entwicklung in den Mittelpunkt stellen.

Dabei ist es wichtig, dass in regelmäßigen Abständen Informationen über jedes Kind im Portfolio abgelegt werden. So entsteht eine Sammlung von Angaben über die Entwicklung des Kindes, welche das Kind oder die Eltern selbst eingeben. Diese Informationen sind in Fotos, kurzen Texten, die das Kind diktiert oder eingesprochen hat, genauso enthalten wie in Selbstporträts und Filmen. Eltern oder Pädagogen können das Kind dabei aufnehmen, wie es von sich selbst erzählt und dabei zum Beispiel mitteilt, was ihm gerade besonders wichtig ist. Wenn ein solches Video alle sechs Monate zu jedem Kind ins Portfolio gestellt wird, bedeutet das auf der einen Seite nicht viel Aufwand; auf der anderen Seite liefern diese Videos der Erzieherin wertvolle Hinweise, um die Entwicklung des jeweiligen Kindes einschätzen



und weiter fördern zu können. Und für die Kinder selbst sind diese Aufzeichnungen in späteren Jahren eine wunderbare Möglichkeit, die eigene Entwicklung nachzuvollziehen.



KAPITEL 9:

AUF EIN WORT ZUM DATENSCHUTZ

Das Thema Datenschutz wird in vielen Kindereinrichtungen heftig diskutiert. Dies geschieht leider häufig auf der Basis von fehlendem oder mangelndem Fachwissen, Fehldeutungen und Geschichten, die wie urbane Mythen von Erzieherin zu Erzieherin weitergegeben und dabei immer mehr modifiziert werden: »Der Onkel des Freundes meiner Freundin hat neulich erzählt ...« Dabei fällt uns auf: Viele Kindergärten nutzen das umstrittene Thema Datenschutz auch, um lästige oder vermeintlich zeitaufwendige Tätigkeiten, wie zum Beispiel die Entwicklungsdokumentation, nicht ausführen zu müssen oder unliebsame Entwicklungen wie die Benutzung digitaler Medien aus dem Kindergarten herauszuhalten. Dabei müssen wir eingestehen, dass es für viele pädagogisch wichtige Dokumentationen und Veröffentlichungen keine im Kindergarten anwendbaren Regeln gibt. Das Grundgesetz gewährt jeder Bürgerin und jedem Bürger das Recht, selbst über Verwendung und Preisgabe der persönlichen Daten zu bestimmen (Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung). Geschützt werden also nicht Daten, sondern die Freiheit der Menschen, selbst zu entscheiden, wer was wann und bei welcher Gelegenheit über sie weiß.

Trotzdem ist Datenschutz im Kindergarten kein Hexenwerk. Es geht ganz einfach nur darum, die personenbezogenen Daten – sei es von Kindern oder Erwachsenen – sicher aufzubewahren und keinem Unbefugten zugänglich zu machen. Dies betrifft vor allem die Aufbewahrung der Kinderakten im Büro der Leiterin.

Trotz des großen Respektes, den der Kindergarten allgemein vor dem Datenschutz hat, wird in deutschen Kindereinrichtungen millionenfach gegen den Datenschutz verstoßen: Geburtstagskalender, die neben dem Foto des Kindes Vor- und Nachnamen und außerdem noch das Geburtsdatum

preisgeben, sind das wohl am weitesten verbreitete Datenschutzproblem. Hätten Sie's gewusst, liebe Leitungen und Erzieherinnen? Der vollständige Name des Kindes, der zusammen mit einem Porträtfoto an der Garderobe angebracht wird, ist genauso problematisch wie öffentlich ausliegende Anwesenheitslisten oder in offen zugänglichen Elternbriefkästen befindliche Rechnungen. Gerade hochbesorgte Eltern akzeptieren die offen herumliegenden Kinderanwesenheitslisten, wehren sich aber gegen die im Kindergarten neu eingeführte digitale Anwesenheitserfassung der Erzieherinnen und Kinder und begründen dies damit, dass sie sich Sorgen um den Schutz der Daten machen. Plötzlich berichten Erzieherinnen davon, dass es ihnen verboten ist, mit dem Handy im Kindergarten zu fotografieren – denn das verstößt angeblich gegen den Datenschutz.

Unter der Flagge des Datenschutzes wird vieles blockiert. Das Wort ist ein Totschlagargument geworden. Umso wichtiger ist es hier, die Pädagogen fortzubilden, gegen Mythen vorzugehen und sauber zu kommunizieren. Das Fotografieren allein ist kein Problem – und schon gar kein Datenschutzproblem. Zum Problem wird es erst, wenn das Foto eines Kindes ohne Erlaubnis veröffentlicht wird. Dies ist dann aber immer noch kein Datenschutzproblem, sondern die Verletzung des Rechtes am eigenen Bild.

Hier ist vieles durcheinandergeraten. Das Fotografieren in Kindergärten war jahrzehntelang eine absolute Selbstverständlichkeit, und vor allem die Eltern knipsten zu jedem Anlass, was das Zeug hielt. Das Recht auf den Schutz des eigenen Bildes gab es damals auch schon. Heute wird mit diesem Recht gespielt und gehandelt. Eltern tragen ihren Ehrzorn damit aus, dass abwechselnd das eine oder das andere Elternteil dem Kindergarten verbietet,



die Fotos des Kindes zu benutzen. Manche Eltern verlangen Geld vom Kindergarten, wenn die Leiterin ein Foto der Kindergruppe für eine Projektveröffentlichung in der Regionalzeitung verwenden möchte. Kommt die Presse in den Kindergarten, wird ein unglaublicher Verwaltungsaufwand mit Fotoerlaubnissen betrieben, bevor überhaupt ein Artikel entstehen kann. Gleichzeitig posten Eltern aber Fotos und Videos ihrer Kinder zum Beispiel auf Facebook oder Instagram, vermarkten ihre Kinder wie neue Stars auf YouTube oder Snapchat. Von ernsthaften Datenschutzbedenken ist dann plötzlich keine Spur mehr.

Was bedeutet das alles nun für das digitale Portfolio? Ein digitales Portfolio ist eine Datenbank, die gesichert auf einem Server liegt, der in einem

Rechenzentrum steht. Dieses Rechenzentrum sollte sich unbedingt in Deutschland befinden, sich verpflichtet haben, nach deutschem Recht die Daten zu schützen und von der Datenschutzaufsicht regelmäßig kontrolliert werden.

Das Fotografieren der Kinder ist so lange kein Problem, wie die Fotos für die pädagogische Dokumentation – also das Portfolio – verwendet werden und alle Eltern eine entsprechende Erlaubnis gemeinsam mit dem Betreuungsvertrag unterschrieben haben.

Liebe Erzieherinnen, machen Sie das Thema Datenschutz nicht größer, als es ist, und nutzen Sie es bitte auch nicht, um sich dahinter zu verstecken.⁹

Vertragspassus zur Fotodokumentation¹⁰

Bild- und Filmaufnahmen der Kinder

Die Erziehungsberechtigten geben ihre Einwilligung zur filmischen oder fotografischen Aufnahme des Kindes während der Betreuung. Solche Aufnahmen dienen der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation der Kinder und sind Eigentum des Trägers. Sollen Aufnahmen insbesondere für kommerzielle Zwecke des Trägers genutzt werden, wird der Träger vorab eine entsprechende Einwilligung der Erziehungsberechtigten einholen. Der Träger sichert zu, dass Aufnahmen archiviert und bei fehlender Verwendungsabsicht vernichtet werden.

Darüber hinaus ist die Zulässigkeit von Bild- und Filmaufnahmen in den Einrichtungen in der Hausordnung geregelt.

Elterninformation zum Einsatz des digitalen Portfolios

Vor der Einführung einer digitalen Entwicklungsdokumentation in Ihrer Kita müssen Sie die Eltern über alle wichtigen Punkte informieren. So stellen Sie sicher, dass alle Beteiligten über die richtigen Informationen verfügen und sich sachlich über das Thema austauschen können. Fehlende Informationen führen schnell zu Gerüchten und einem Gefühl der Übervorteilung. Wir haben die folgenden Informationen in Form von FAQ (Frequently Asked Questions) – also einer Übersicht über häufig gestellte Fragen zum Thema – aufgebaut:

1. Wo werden die Daten gespeichert?

Alle Daten im Kitaportfolio werden auf einem geschützten Server in Deutschland gespeichert. Damit werden alle Daten auch durch das Deutsche Datenschutzgesetz geschützt. Die Server werden von einem professionellen Serverbetreiber verwaltet, regelmäßig gewartet und gesichert. Den genauen Anbieter und den Standort teilen wir Ihnen gerne auf Nachfrage mit.

2. Wie werden die Daten gesichert?

Die Übertragung der Daten zum und vom Server erfolgt verschlüsselt und geschützt. Hierbei werden die höchsten geforderten Sicherheitsstandards eingehalten. Diese Standards gelten zum Beispiel auch bei Ihrem Internetbanking.

3. Was passiert, wenn eine Erzieherin ihr Handy verliert?

Die Daten werden nicht auf den Geräten der Erzieherinnen und Erzieher oder sonstigen Geräten der Einrichtung gespeichert. Alle Bilder, Videos etc. werden direkt nach dem Hochladen in die Datenbank von den Geräten entfernt. Daher besteht auch bei Verlust eines Gerätes keine Gefahr, dass Fremde auf irgendwelche Daten zugreifen können.

4. Wie erhalte ich Zugriff auf das Portfolio meines Kindes?

Sie erhalten über die Kitaleitung ihren Benutzernamen und ein Startpasswort mitgeteilt. Bei der ersten Anmeldung müssen Sie sich ein neues Passwort vergeben; dieses Passwort kennen nur Sie persönlich.

5. Wer kann alles in das Portfolio meines Kindes schauen?

Auf das Portfolio Ihres Kindes können nur die Erzieherinnen Ihrer Kita und die Erziehungsberechtigten Ihres Kindes zugreifen.

6. Was passiert, wenn mein Kind die Kita verlässt?

Sie können sich bei Austritt aus der Kita entscheiden, ob die Daten Ihres Kindes gelöscht oder weiter erhalten bleiben sollen. Ihr Zugriff auf die Daten Ihres Kindes besteht unbeschränkt fort.

Die bewährte Portfoliomethode gibt es nun mit neuen Ideen und für digitale Medien. Mit diesem Buch haben Sie das gesamte Portfolio-Konzept auf einem Blick: seine Grundlagen, die Stufenblätter, den Lotusplan usw. Dazu erfahren Sie Schritt für Schritt deren Umsetzung auf Ihrem Smartphone oder Tablet-PC.

Nutzen Sie die Vorteile und gestalten Sie Portfolios anschaulicher, effizienter und vor allem schneller. Die Weiterentwicklung des Portfolios bringt zahlreiche Verbesserungen bei der Arbeit.

Schluss mit Zettelwirtschaft, Ausdrucken und Einkleben. Vereinfachen Sie ihre Dokumentationsarbeit und erledigen Sie diese direkt im Kita-Alltag. Das spart Zeit und Material. Dieses Buch zeigt Ihnen wie.

Nutzen Sie das Portfolio-Konzept digital im Kindergarten:

- bei der Planung und Organisation
- als Instrument zur Beobachtung und Dokumentation
- um die Kinder effizienter beim Lernen zu unterstützen
- in der Elternarbeit als Bindeglied zwischen Erzieherin, Kind und Familie
- um ganz einfach mehr Zeit mit den Kindern zu verbringen

